

## TERMINVORSCHAU

## JAHRESPROGRAMM

- Mi. 27. September 2023, 18.00 Uhr**  
Bürgerdialog – Marienkirche Düren  
Mit den Bürgermeistern des Kreises Düren wollen wir einen Dialog führen zum Thema „Kommunen sozial gestalten statt verwalten“.  
Herzlich eingeladen sind alle interessierten Menschen.  
Eintritt frei – Spenden erbeten  
Anmeldung bis zum 22.09.2023 unter 02421 – 39 32 20

## WIR FEIERN MIT IHNEN

30 JAHRE  
Hospizbewegung Düren-Jülich e.V.

- Fr., 27.10.2023, Beginn 14.00 Uhr,**  
NOBiZ, Stockheim  
„Rückblick – Einblick – Ausblick“  
Anmeldung bis 20.10.2023  
unter 02421-39 32 20

## Harfenkonzerte mit der Hospiz-Botschafterin Silke Aichhorn

- Sa., 28. Oktober, 20.00 Uhr**  
in der Marienkirche, Düren und

- So., 29. Oktober, 19.00 Uhr**  
in der Schlosskapelle, Jülich

Sie ist eine der aktivsten europäischen Harfensolistinnen und begeistert mit ihren unterhaltsam moderierten Konzerten und Musikstücken aus verschiedenen Jahrhunderten.

Eintrittskarten (pro Stück 18,- Euro) hier erhältlich: HospizbüroDüren, Roonstr. 30; Tel.: 02421 393220 (Mo.-Fr. von 9.00 – 15.00 Uhr)  
Düren sorgsam, Weierstr. 14; Tel: 02421 5555 780 (Mo.-Fr. 10.00 – 12.00 und 15.00 bis 17.00 Uhr)  
und in unserer neuen Anlaufstelle in Jülich: Rochusheim, An der Lünette 9 (mittwochs von 10.00 – 12.00 Uhr)

- Do., 16. November 2023, 18.00 Uhr**  
Dr. Jörg Bernardy, Philosoph, Literaturwissenschaftler und Autor.  
**Impulsvortrag mit Diskussion:**  
„Vernetzt euch! Von der Liebe zur Welt oder wie man das Leben reich macht“  
Veranstaltungsort: Kulturbahnhof Jülich, Bahnhofstraße 13, 52428 Jülich  
Eintritt frei – Spenden erbeten  
Anmeldung bis zum 10.11.2023 unter: 02421 – 39 32 20

DÜREN *sorgsam*

Weierstr. 14/Ecke Wilhelmstraße, 52349 Düren  
Um Anmeldung wird gebeten unter: 02421 – 55 55 780

- Mi., 20. September 2023, 15.00 Uhr**  
Toni Straeten, Pfarrer, Lebens- und Trauerhilfe Düren e.V.  
**Wege durch die Trauer- Was sind Schritte auf deinem Trauerwege auf Trost und Hoffnung hin?**  
Vorstellung des booklets, gestaltet von Toni Straeten und Karl-Albert Eßer, mit Impulsen, Texten und Bildern

- Mi., 18. Oktober 2023, 15.00 Uhr**  
Anja Jahn, Selbsthilfe- Kontaktstelle Kreis Düren  
„Gemeinsam geht es besser – zur Vielfalt gemeinschaftlicher Selbsthilfe“  
Frau Jahn wird die klassischen Merkmale von Selbsthilfegruppen wie z.B. Betroffenheit vom gleichen Thema, dadurch Erfahrung von Verständnis, Akzeptanz und Zugehörigkeit und Gewinn von neuen Informationen vorstellen.

- Mi., 15. November 2023, 15.00 Uhr**  
Jochen De Riese, DSB-Leiter der Friedhofsverwaltung  
**Alternativbestattungen – im Wandel der Zeit**  
Was ist in Düren möglich?

- Mi., 13. Dezember 2023, 15.00 Uhr**  
Klaus M. Perrar, Toni Straeten, Detlef Struck, Gerda Graf  
**Das Leben feiern!**

## REGELMÄSSIGE TERMINE

**Düren sorgsam, „gemeinsam statt einsam“**  
**jeden 1. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr**  
Was heißt für Sie älter werden? Welche Bedingungen braucht es im Leben um in Zukunft dem eigenen Älter- Werden und der Sorge vor Einsamkeit zu begegnen? Wir wollen zum Nachdenken anregen, um im gemeinsamen Gespräch Wege zu entdecken.

**Sorgsam lesen...und darüber reden**  
**jeden letzten Donnerstag im Monat, 15.00–17.00 Uhr**  
Einmal im Monat bietet „Düren sorgsam“ allen, die gerne lesen, einen Austausch über Bücher an. Sie möchten gemeinsam



HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.  
wir begleiten Sie

über das sprechen, was wir in den letzten Monaten gelesen haben? Jeder kann ein Buch seiner Wahl mitbringen, das ihn bewegt.

## TRAUERSPAZIERGANG

**Düren: jeden 2. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr, Treffen: vor dem Altenheim St. Nikolaus, Dr. Overhues-Allee 42**  
**Jülich: jeden 4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr, Treffen: vor dem Bonhoefferhaus, Düsseldorferstraße 30**  
Eingeladen sind alle Menschen, die um Angehörige und Freunde trauern. Bei einem gemeinsamen Spaziergang haben Sie die Möglichkeit Ihrer Trauer einen Raum zu geben. Der Spaziergang wird von geschulten Ehrenamtlichen der Hospizbewegung Düren-Jülich und der Lebens- und Trauerhilfe durchgeführt und dauert circa eine Stunde.  
Anmeldung: 02421 393220 oder [info@hospizbewegung-dueren.de](mailto:info@hospizbewegung-dueren.de)

## Spende: Landfrauen Titz



Die Hospizbewegung erhielt aus dem Erlös der Pflanzenbörse & LandFrauencafé im April, eine Spende in Höhe von 620 Euro. Wir sagen DANKE den Landfrauen-Ortsverband Titz-Jülich.

## Spende: Kommunionkinder

DANKE an die Kommunionkinder 2023 aus Gürzenich. Die Kinder haben in diesem Jahr auf ihre gegenseitigen Geschenke verzichtet und für die Hospizbewegung einen Betrag von 155 Euro gesammelt.



## Die Neuen!



Hinten, v.l.n.r.: Marion Michel, Elli Blum, Angela Kersten-Stroh (Koordinatorin), Klaus-Uwe Petersen, Jenny Kreitz, Monika Ecker (Koordinatorin); Vorne, v.l.n.r.: Beate Wiersberg, Ilona Schmitz, Mira Walraven, Claudia Abschlag, Barbara Giesen, es fehlt: Ursula Kotthaus

Am letzten Juliwochenende beendeten diese zehn Personen den Qualifizierungskurs zur ehrenamtlichen Mitarbeit bei der Hospizbewegung Düren-Jülich e.V. In circa 120 Stunden erarbeiteten sie sich fachliches Wissen und setzten sich mit persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen zu den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinander.

Nun verstärken sie den Kreis unserer qualifizierten Ehrenamtlichen und stehen zur Begleitung sterbender Menschen und deren Angehörigen zur Verfügung. Ihre Unterstützung bieten sie diesen Menschen unabhängig von ihrem Glauben und ihrer kulturellen Zugehörigkeit an; sei es im häuslichen Umfeld, in Alten- und Pflegeeinrichtungen, in stationären Einrichtungen für behinderte Menschen oder im Krankenhaus.

## Nachlese: Der Aachener Chor cantoAmore



@Foto: Sonja Neukirchner

„Eine außergewöhnliche und experimentelle musikalische Darbietung des Chores cantoAmore füllte die Schlosskapelle der Zitadelle in Jülich. Es gab Standing Ovationen für das Programm anlässlich der 30-Jahre-Jubiläumsfeierlichkeiten der Hospizbewegung Düren-Jülich e.V.“

(Auszug aus dem Presstext-Herzog-Magazin)



HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.  
wir begleiten Sie



**Wir starten im Januar 2024 mit einem weiteren Qualifizierungskurs zur ehrenamtlichen Mitarbeit. Es sind noch wenige Plätze frei und Interessenten können sich gerne bei uns melden.**

Tel. 02421 – 39 32 20

## IMPRESSUM:

**Herausgeber**  
Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.  
Roonstr.30, 52351 Düren  
Tel. 02421 393220  
[info@hospizbewegung-dueren.de](mailto:info@hospizbewegung-dueren.de)  
[www.hospizbewegung-dueren.de](http://www.hospizbewegung-dueren.de)

Rochusheim Jülich  
An der Lünette 9, 52428 Jülich  
Mi. 10.00–12.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

**Redaktion**  
Gerda Graf  
Dr. Charlotte Holmgren Haas  
Doris Johnen  
Theresa Reichert

**Unterstützen auch Sie unsere ehrenamtliche Arbeit – Werden Sie Mitglied oder spenden Sie.**

## SPENDENKONTO:

**Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.**  
Sparkasse Düren  
IBAN: DE59 3955 0110 0005 3200 80  
SWIFT-BIC: SDUEDE33XXX

HOSPIZ *bewegt*  
an Inde & Rur

## Wir feiern 30 Jahre Ehrenamt!

## WIE DAS EHRENAMT ENTSTAND...

Aus unserer abendländischen gesellschaftlichen Tradition ist das Ehrenamt nicht nur politische Parteien, sondern auch Vereine gleichgeschaltet. Spenden konnte man nur an das „Winterhilfswerk“. Mit diesen Spenden wurden Soldaten an der Front, aber auch, ein kleinerer Trost, verarmte Bürger unterstützt. Das Eintreiben der Spenden war eine „ehrenamtliche Pflicht“. Ein Nichterfüllen dieser Pflicht konnte sanktioniert werden. Solche Aufgaben Ehrenamt zu benennen, ist falsch. Sie verhöhnern vielmehr die Übernahme eines Ehrenamtes, die – bis auf wenige Ausnahmen – immer freiwillig ist und auf dem Wunsch beruht, sich für das Gemeinwohl einzusetzen.

Die Geschichte des Ehrenamts ist eine Geschichte im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Zwang. Auch die Antike kannte das Ehrenamt: Perikles formulierte um 500 v. Chr. den Satz: „Wer an den Dingen der Stadt nicht teilnimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“. Wer zu Versammlungen nicht kam, war ein „idiotes“, ein Privatmensch. Auch die Römer sahen eine wichtige Tugend im aktiven Engagement für das Gemeinwohl. Diese Tugend wurde stark gefordert und in ein staatliches Ehrenamt gewandelt zu werden, ging mit einem hohen Ansehen einher. Die Christliche Lehre, geprägt von Liebe und Nächstenliebe, steht für eine Tradition Armen und Schwachen zu helfen. Bereits 1099 gründete der Ritterorden der Johanniter in Jerusalem ein Spital für Notleidende. Doch war die ehrenamtliche Hilfe im Mittelalter und bis Ende des 18. Jahrhunderts eher spontan und punktuell, weniger organisiert. Das erste organisierte Ehrenamt entstand in Hamburg. Hier gründete die Familie Voght 1788 in unterschiedlichen Teilen Hamburgs Armenhäuser, die sowohl medizinische als auch wirtschaftliche Hilfe für Bedürftige anboten. In der Organisation waren über 200 Menschen verschiedener Professionen eingebunden.

Wenig später, Anfang 1800, befahl Napoleon in seiner finanziellen Not wohlhabende und entsprechend gebildete Bürger mit Ehrenämtern in Verwaltungseinrichtungen zu besetzen. Dieses sogenannte „politische Ehrenamt“ konnte nicht abgelehnt werden. Genauso wenig konnten Menschen, manche als Ehrenamt

bezeichnete Aufgaben unter den Nationalsozialisten, ablehnen. In dieser Zeit waren nicht nur politische Parteien, sondern auch Vereine gleichgeschaltet. Spenden konnte man nur an das „Winterhilfswerk“. Mit diesen Spenden wurden Soldaten an der Front, aber auch, ein kleinerer Trost, verarmte Bürger unterstützt. Das Eintreiben der Spenden war eine „ehrenamtliche Pflicht“. Ein Nichterfüllen dieser Pflicht konnte sanktioniert werden. Solche Aufgaben Ehrenamt zu benennen, ist falsch. Sie verhöhnern vielmehr die Übernahme eines Ehrenamtes, die – bis auf wenige Ausnahmen – immer freiwillig ist und auf dem Wunsch beruht, sich für das Gemeinwohl einzusetzen.

Erfreulicher ist es darüber zu berichten, dass sich das Vereinswesen in Deutschland ab Mitte des 19. Jahrhunderts schnell entwickelte und hierdurch viele verschiedene Ehrenämter, die von allen Gesellschaftsschichten ausgefüllt werden konnten, entstanden. Sportvereine, Frauen- und Arbeitervereine, Wohlfahrtsverbände; der Wunsch unentgeltlich mitzugestalten war stark und die Basis breit und offenbar sehr solide, denn nach dem zweiten Weltkrieg konnte an diesen Strukturen angeknüpft und weiterentwickelt werden. Während sich die großen Verbände im Laufe der Jahre professionalisierten und Ehrenamt gegen Hauptamt eintauschten, entstanden vielerorts und breitgefächert Bürgerinitiativen und kleinere Projekte: Die Hospizbewegung Düren-Jülich ist aus solch einer Initiative geboren. Die Erkenntnis, dass schwer kranke und sterbende Menschen nicht gut versorgt sind, hat Bürgerinnen und Bürger aus unserer Mitte veranlasst sich ehrenamtlich für uns alle in diesem Sinne zu engagieren. Diese Mitmenschen haben die Möglichkeit genutzt, die Gesellschaft, in der sie und wir leben, aktiv zu gestalten und zu verbessern. Ich für meinen Teil bin dafür sehr dankbar.

Dr. Charlotte  
Holmgren Haas  
Vorstand



Ichre  
Ise Herpers,  
Ehrenamtssprecherin

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

**30 Jahre Hospizbewegung Düren-Jülich!**  
Ein Verein – so wie unsere Hospizbewegung – ist wie ein Haus! Ein Haus mit einem starken Fundament, starken Mauern, tragenden Wänden und einem schützenden Dach.

Es braucht viele Dinge, damit dieses Haus „sicher“ ist und es wirklich Schutz bietet.

Es braucht Struktur und Organisationsmanagement, einen Apparat, der der Bürokratie gerecht wird und Menschen mit gesundem Menschenverstand, die schnell anpacken und regeln können.

Vor allem braucht dieses Haus aber die Ehrenamtler, die es mit Leben füllen, die uneigennützig ihre Zeit und ihre Arbeit einbringen.

Sie unterstützen vielseitig in allen Bereichen, jeder nach seiner Fassung und seinem Zeitgefüge.

Zum Glück gibt es diese Menschen und in jedem Jahr finden sich neue Mitstreiter, die durch ihr Engagement dazu beitragen wollen, dass der Hospizgedanke weitergetragen wird.

Unsere Hospizbewegung gibt es in diesem Jahr 30 Jahre. Was für eine lange Zeit im Interesse der Menschen, in Verbundenheit in Krankheit und Tod, in freundschaftlichem Verhältnis zwischen den Kollegen und Kolleginnen, immer bedacht, das Beste möglich zu machen zu einem Zeitpunkt, wo fast nichts mehr möglich ist.

Dort wo das Herz im Vordergrund steht, dort ist sie zu Hause, unsere Hospizbewegung, auch für die nächsten 30 Jahre oder noch länger.



HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.  
wir begleiten Sie



**30 Jahre**  
bewegte

HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.  
wir begleiten Sie

### Was unsere Ehrenamtler(innen) so alles leisten

Wenn wir uns die Hospizbewegungen in Deutschland anschauen, werden wir ganz schnell feststellen, dass es kaum vergleichbare Bewegungen mit so einem breit aufgestellten Angebot an ehrenamtlichen Tätigkeiten und Fortbildungen wie die Hospizbewegung Düren-Jülich e.V. gibt:

Unser aller Herzensanliegen, den Menschen in seiner letzten Lebensphase zu begleiten, steht an erster Stelle. Einige von uns haben darüber hinaus durch die Kooperation mit der Lebens- und Trauerhilfe in Trauerbegleitungen eine überaus sinnvolle Tätigkeit gefunden.

Aber auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat einen hohen Stellenwert. Durch die Corona Zeit ist eine Zwangs- und Denkpause entstanden, in der das Konzept des Projekts „Hospizmacht-Schule“ überarbeitet worden ist, neue Ehrenamtler gesucht und neu geschult wurden. In diesem Jahr haben wir bereits zwei Projektwochen mit jeweils sechs Ehrenamtlichen durchgeführt.

Für weiterführende Schulen bieten wir ein angepasstes Konzept für die Oberstufe „Hospiz-und-Schule“ an, mit einem Umfang von einigen Stunden bis zu zwei Tagen.

Die Fortbildungsangebote der Hospizbewegung Düren sind vielfältig und zahlreich. Jede(r) kann kostenlos teilnehmen.

Wer zum/zur Hospizbeauftragten ausgebildet wurde, ist Ansprechpartner in seiner Stadt oder Gemeinde für alle hospizliche Fragen. Ähnlich ist es mit den Sorgebeauftragten in der Stadt oder Gemeinde, die für alle Sorgen der Menschen ein „Ohr“ haben und zusätzlich im „Düren sorgsam“ zur Beratung präsent sind.

Theo Meisen  
Ehrenamtssprecher

### NACHGEFRAGT beim qualifizierten Ehrenamt

- 1) Wie bereichert das Ehrenamt Ihr Leben?
- 2) Wie hat das Ehrenamt Ihre Sicht auf die Welt und das Leiden anderer Menschen geändert?
- 3) Was gibt Ihnen der Austausch mit den anderen Ehrenamtlern bei den regelmäßigen Treffen?
- 4) Was gibt Ihnen die Kraft für dieses Ehrenamt bei der Hospizbewegung?
- 5) Ist Ihnen die Anerkennung Ihres gesellschaftlichen Engagements wichtig und gibt es Ihnen Kraft weiterzumachen?

#### Doris Wennmacher

- Es bringt die Dinge für mich in die richtige Relation und erdet mich.
- Gar nicht.
- Viele neue Erkenntnisse durch die unterschiedlichen Erfahrungen der EA.
- Es ist der Wunsch, am Leben in seiner Gesamtheit, also auch an seiner Endphase, teilzunehmen.
- Die Anerkennung ist mir nicht so wichtig, es bereichert ja auch mein Leben. Mein Anliegen ist, das Thema „Sterben“ aus seiner Tabuzone in die „Normalität“ zu holen.

#### Monika Müller

- Jeder Mensch, den ich begleiten durfte, hat mir ein Stück Lebensgefühl zurückgestrahlt, und eine gewisse Dankbarkeit zum Leben. In unseren Beziehungen finden wir dieses Dasein auch wieder.
- Es hat mich sensibler werden lassen für die Anliegen in der Welt. Wir sollten lernen, die Meinung anderer Menschen zu respektieren.
- Wir ergänzen uns. Die Kolleginnen erweitern die zu besprechenden Themen mit einem anderem Blick und löse daher so manchen „Knoten“.
- Die Kraft gibt mir meine Familie, die dieses Amt still mitträgt, und mein Glaube, dass alles seine „Zeit“ hat.
- Da es ein stilles Ehrenamt ist, kommt oft auch ein stiller Respekt. Ein eigenes gutes Bauchgefühl ist mir wichtig. Dies gibt mir auch das Gefühl weiter zu begleiten.

#### Theo Meisen

- Der Ruhestand hat damit eine sehr sinnvolle und abwechslungsreiche Aufgabe bekommen.
- Wie hat das Ehrenamt Ihre Sicht auf die Welt und das Leiden anderer Menschen geändert? Da es überall, auch in Deutschland, so viele Defizite bei alten u.a. kranken Menschen gibt, ist mein kleiner Beitrag nur ein Versuch, damit die hilfsbedürftigen Menschen das Leben lebenswerter finden können.
- Der regelmäßige Erfahrungsaustausch mit unseren EA lässt mich immer wieder erkennen, meine Sichtweise ist noch lange nicht komplett.
- Der ehrliche Dank und das Lächeln bei Gesprächen mit den Hilfesuchenden.
- Die gesellschaftliche Sichtweise ist mir egal, außer man würde durch öffentliche Anerkennung neue Helfer begeistern können.



#### Renate Windelschmidt

- Ich durfte erfahren, dass ich als Rentnerin einen Teil meiner Zeit im hospizlichen Ehrenamt sinnvoll einsetze zum Wohle meiner kranken oder sterbenden Mitmenschen. Dadurch verlor ich durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod weitgehendst die Angst vor dem eigenen Tod.
- Die Krankheit und das Leid mancher Menschen berührt mich oft zutiefst und ich versuche mit ihnen zu fühlen und hoffe, dass die Kranken durch mein Dasein Linderung und Trost erfahren. Dankbar wird mir bewusst, dass ich bisher mit Gesundheit gesegnet bin.
- Mein eigener Blickwinkel wird durch die Berichte der anderen EA geweitet. So bleibt auch der Kontakt untereinander bestehen und mir ist das sehr wichtig.
- Mein Glaube ist das Fundament in diesem Ehrenamt.
- Eine Anerkennung meines Engagements bedeutet mir nichts. Ich fühle mich durch meinen Einsatz selbst beschenkt von den Menschen, die ich begleite. Allerdings gebe ich zu, dass ich nach fast 28 Jahren Mitgliedschaft „amtsmüde“ geworden bin. Ich freue mich, dass wieder jüngere EA ausgebildet wurden und einsteigen möchten.



#### Beate Damen-Penser

- Ich bin seit Anfang der 90er Jahre in den unterschiedlichsten Bereichen ehrenamtlich tätig: Angefangen im Tierschutz, Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderung und natürlich die Hospizbewegung.
- Mein Ehrenamt bedeutet mir sehr viel, da ich mich gesellschaftlich einbringen kann und das ist eine wunderbare Aufgabe.
- Durch mein EA habe ich die unterschiedlichsten Menschen, ihre Probleme und ihre Sicht auf die Welt kennengelernt, denen ich so nie begegnet wäre. Das EA hat meinen Horizont enorm erweitert, dafür bin ich sehr dankbar.
- Der Austausch mit anderen Ehrenamtlern ist sehr erfrischend und bereichernd. Allein schon, dass ich immer so freudig begrüßt werde, gefällt mir sehr.
- Ich finde jeder sollte sich so ehrenamtlich einbringen, wenn man die Zeit dafür aufbringen kann und möchte(!), wie er es für nötig befindet und wie es seinen Fähigkeiten entspricht (manchmal ist man auch überrascht, was man doch für versteckte Fähigkeiten hat!) . Dann kostet es auch keine, oder nicht allzu viel Kraft. Eine Gesellschaft ohne EA ist schlichtweg undenkbar. Die gesellschaftliche Anerkennung ist mir nicht wichtig. Sie ist mir eher peinlich , da ich es für selbstverständlich erachte mich einzubringen und ich bekomme so viel zurück, dass mir auch das manchmal peinlich ist. Ich freue mich unendlich darüber, dass ich etwas geben kann, das anderen Menschen hilft.

**30 Jahre**  
bewegte

HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.  
wir begleiten Sie



#### Ilona Schmitz

- Das befriedigende Gefühl, anderen Menschen Gutes zu tun, ist etwas ganz Besonderes. Außerdem genieße ich das Zusammensein mit Gleichgesinnten.
- Ich sehe viel mehr und intensiver, was um mich herum geschieht – die Wahrnehmung für die Bedürfnisse oder das Leid anderer ist noch ausgeprägter.
- Sehr viel! Erfahrungsaustausch und gegenseitige Hilfestellung sind für mich unerlässlich in diesem Ehrenamt. Aber auch einfach die vielen positiven menschlichen Kontakte bereichern mein eigenes Leben ungemein.
- Die Dankbarkeit an das Schicksal, dass ich ein gutes Leben, eingebunden in die Gemeinschaft mit tollen Menschen habe. Ich möchte anderen Menschen an ihrem Lebensende oder in schweren Lebensphasen das geben, was ich mir für mich selbst auch erhoffe – dass jemand da ist, dass ich nicht alleine bin auf diesem Weg. Deswegen benötige ich hierfür keine weitere „Kraftquelle“. Ich bereichere mein eigenes Leben durch mein Tun.
- Die Anerkennung von „außen“ ist nicht das Wichtige – die Reaktionen, Blicke und Gefühle der Menschen, für die ich da bin sind es, die mich in meinem Tun bestärken. Ich bin glücklich, für mich eine Aufgabe gefunden zu haben, die mein Leben so sehr bereichert.

#### Elvira Scheidt

- Durch die ehrenamtliche Arbeit im Hospizbereich empfinde ich mein eigenes Leben als wertvolles Geschenk.
- Ich habe noch intensiver gelernt, zu anderen Menschen eine große Empathie zu entwickeln und im Rahmen meiner Möglichkeiten für sie da zu sein.
- Gute Reflexion und gegebenenfalls eine Korrektur zu meiner Meinung und natürlich ein gegenseitiger Austausch über unsere momentanen Begleitungen
- Bei mir selbst bleiben, regelmäßiges Meditieren und in die Stille gehen. Zusätzlich lange Aufenthalte in der Natur.
- Die Anerkennung von außen spielt für mich eine untergeordnete Rolle. Für mich zählt, wie ich mich selber fühle bei und mit meiner Begleitung. Die Kraft zum „Weitermachen“ schöpfe ich aus mir SELBER und dem Glauben an Gott.



#### Renate Bock

- Bereits zum 10jährigen des Jülicher Malteser-Hospizdienstes im Jahre 2005 hatte ich meine Gedanken zu den Motiven eines solchen Ehrenamtes niedergeschrieben. Auch nach 18 weiteren aktiven Jahren in der Hospizbewegung Düren-Jülich e.V. mit vielen Hochs und Tiefs treffen meine Kernaussagen nach wie vor zu. Diese ehrenamtliche Tätigkeit hat mich sowohl während der gesamten Familienphase als auch seitdem die Kinder flügge sind immer geerdet und mir vor Augen geführt, wie kostbar und einmalig jeder Augenblick des Lebens ist. Und wie unsinnig es ist, dass ich mich über Alltagsbeschwerden echauffiere weil jede einzelne meiner erlebten Begleitungen mir ein Stück weit bewusst gemacht hat, worauf es im Leben ankommt: Beziehungen zu gestalten und möglichst achtsam mit mir und den mir anvertrauten Menschen umzugehen.
- Mein Mann und ich sind Mitte 60 Jahre alt und wir haben inzwischen sehr viele Todesfälle im nahen Umfeld erlebt. Durch das Verschenken von Zeit in jeder neuen Begleitung mache ich mir bewusst, das HIER und JETZT zu genießen. Im Leitsatz „memento mori« Mensch, bedenke dass du sterblich bist auf dass du gut zu leben lernst...‘ und in der Feststellung ‚ich kann mein Leben nicht verlängern, nur vertiefen‘ steckt für mich die essentielle Lebenshaltung, die ich so gut ich kann im Alltag mit meinem Partner umzusetzen versuche. In Bezug auf den Umgang mit Schwerkranken und Trauernden leitet mein Tun und meine Motivation: Achtsamkeit / Respekt vor dem gelebten Leben meines Gegenübers / Zuversicht, dass doch alles einen SINN macht auch wenn ich es mit meinem menschlich-beschränkten Horizont nicht sofort begreife / Geduld – Demut – Empathiefähigkeit – DANKBARKEIT.
- Egal ob ich in Begleitung bin oder nicht, versuche ich regelmäßig an den monatlichen Gruppenabenden teilzunehmen. Meine Erfahrung ist, dass ich aus jeder geschilderten Begleitungssituation selbst etwas lernen kann. Oft kann ich als ‚unbelasteter Beobachter‘ dem/der Berichtenden einen Tipp oder Veränderungsimpuls geben. Oder kann einfach nur zuhören und das geschilderte Leid gemeinsam aushalten (lernen). Es herrscht eine große Offenheit und Nähe und ich erlebe Trost, Zuspruch und Stärkung.
- Es ist das sinnerfüllte Tun, das meine Motivation in all den Jahren am Leben gehalten hat. Es hat mich auch durch die schwere Phase der Coronazeit geleitet, wo kaum direkte Begegnungen möglich waren. Auch die Dankbarkeit, dass es das Leben bisher mit mir recht gut gemeint hat, motiviert mich jenen, denen das Schicksal übel mitspielt, ein wenig Lebensfreude schenken zu dürfen.
- Es geht und ging mir nie um persönliche Anerkennung. Entscheidend und handlungsleitend war und ist für mich: Die persönlichen und gesellschaftlichen Umstände eines von schwerer Krankheit belasteten Familiensystems ein wenig abzufedern, Verbesserungen im Hilfeleistungssystem zu erwirken. Und generell dem Umgang mit Leid und Sterben in unserer technokratischen Gesellschaft wieder zu mehr Normalität und Würde zu verhelfen.



#### Rita Pinell

- Das Ehrenamt gibt mir das Gefühl, nach meiner Pensionierung noch einmal richtig durchstarten zu können. Nun habe ich Zeit, Kraft und Muße, mich diesem so wichtigen menschlichen Bereich widmen zu können. Ich habe in meinem Leben viel Glück gehabt: Ich habe keinen Krieg, keine Bedrohungen und Verfolgungen erlebt. Mein Einkommen war immer gesichert, ich habe keinen Existenznöte erlebt, mein Kühlschrank war immer gefüllt, ich hatte mein Dach über den Kopf und konnte mich jeden Abend in mein warmes, weiches Bett legen... Nun habe ich die Chance der Welt etwas zurückzugeben...
- Wir Menschen sind (wenn auch teilweise sehr unterschiedlich) soziale Wesen, wir brauchen menschliche Beziehungen. Ich glaube einfach, dass es auch unsere Aufgabe ist, uns umeinander zu kümmern! Wir brauchen einander und das ist gut und richtig so. Und niemand soll sich schämen müssen, wenn er Hilfe braucht und er hat auch das Recht sie zu bekommen, finde ich.
- Den Austausch mit anderen Hospizlern und die Supervisionen erlebe ich als sehr wohltuend und bereichernd, weil sie zum einen in einem sehr geschützten Rahmen stattfinden und ich zum anderen die Besprechungen, Gespräche und Überlegungen immer als sehr wertschätzend und konstruktiv gelebt habe. Außerdem bereitet mich den Austausch manchmal vorbeugend auf mögliche Situationen und Herausforderung vor, die ich bis dahin noch nicht bedacht hatte, aber durchaus im Bereich des Möglichen liegen.
- Schon mit Mitte zwanzig habe ich sämtliche Bücher von Elisabeth Kübler Ross gelesen und ihre Ideen zur Hospizarbeit haben mich sehr begeistert und tief beeindruckt. Der Gedanke, nach meiner Pensionierung ehrenamtlich in diesem Bereich tätig zu werden, hat mich all die Jahre begleitet. Ich bin sehr von der Bedeutung der Hospizarbeit überzeugt.
- Natürlich finde ich es schön positive Rückmeldungen zu bekommen und Anerkennungen zu erfahren. Aber viel wichtiger und berührender sind für mich Rückmeldungen meiner „Patientin.“ „Sie glauben nicht, wie sehr ich mich immer auf Ihren Besuch freue.“ „Vielen Dank für den schönen Nachmittag.“ „Unsere Gespräche bedeuten mir sehr viel.“



**DANKE!**  
FÜR 30 JAHRE  
EHRENAMT

Der Vorstand